

Musikanten feilen in Ofterschwang an Konzertstücken

Ein Probenstag mit Dozent Stefan Gregig

Von Kathrin Schlüter

Ofterschwang Endlich, die Vorbereitungen für das traditionelle Weihnachtskonzert der Blaskapelle Bihlerdorf-Ofterschwang laufen nach zwei Jahren Pause wieder auf Hochtouren. Seit Abschluss der Sommersaison bereitet Dirigent Vincenz Kling mit seinen Musikerinnen und Musikern das vielfältige Programm des Jahreskonzerts vor. Ein besonderer Höhepunkt war ein Probenstag in Ofterschwang, bei dem Gastdirigent Stefan Gregig neue Impulse setzen konnte. Die intensive Probenarbeit des Chefdirigenten des Rheinland-Pfälzischen Polizeiorchesters und international tätigen Dozenten Gregig kam bei den Oberallgäuer Musikern sehr gut an. Mit einer Mischung aus grundlegenden Tipps zur Spieltechnik und anschaulicher Kommunikation von gewünschten Spielweisen entlockte er dem Orchester hörbare Fortschritte. Mit viel Freude und Motivation und den Anregungen des Experten im Gepäck wird nun knapp zwei weitere Monate an Stücken, wie „In 80 Tagen um die Welt“ und „Der Hobbitt“ gefeilt.



Anregender Dozent: Stefan Gregig in Ofterschwang. Foto: Stefan Köberle

Blickpunkte

Oberstaufen

Duo Anim präsentiert: „Ungenierte komponiert“

Die Oberallgäuer Anja Heinz-Civilek und Achim Rinderle sind als perfekt eingespieltes Duo bekannt. Bei einem Konzert am Samstag, 12. November, um 19.30 Uhr in der evangelischen Heilig-Geist-Kirche in Oberstaufen präsentieren sie ihr neues Programm „Anim – ungenierte komponiert“, bei dem sie ausnahmsweise mal nicht frei improvisieren, sondern eigene Kompositionen vorstellen. Dabei geht es wie gewohnt um die ganze Welt ihrer persönlichen musikalischen Leidenschaften: vom Irish Tune bis zum alpenländischen Sieben-Achtel-Takt, vom Wiegenlied zum Tango, vom Pianissimo zur Trommelorgie. Karten gibt es im evangelischen Pfarramt oder an der Abendkasse. (kls)

Immenstadt-Akams

Musikkapelle gibt Herbstkonzert

Unter dem Motto „Herbstzeit – Erntezeit“ steht das Herbstkonzert der Musikkapelle Akams. Es findet unter der Leitung der neuen Dirigentin Anna Herz am Samstag, 12. November, um 20.15 Uhr im Vereinsheim in Akams statt. Bei einem lockeren Abend mit viel Musik sollen auch langjährige Musikerinnen und Musiker geehrt werden, heißt es in der Einladung. (kls)

So erreichen Sie uns

Kulturredaktion Immenstadt
E-Mail kultur@allgaeuer-anzeigebblatt.net
Telefon 08323/802-175
Telefax 08323/802-180



Julian Klotz aus Immenstadt arbeitet in der Pina-Bausch-Stiftung mit. Er berichtet am Dienstag, 15. November, im Immenstädter Union-Filmtheater aus dem Leben der berühmten Choreografin, die die deutsche Ballettszene nachhaltig geprägt hat. Er erzählt außerdem über die Archivierung des Erbes der Künstlerin und die Stiftung. Anlass ist der Dokumentarfilm „Dancing Pina“ von Florian

Heinzen-Ziob, der ab Donnerstag, 10. November, im Immenstädter Kino läuft. Die Vorstellung am Dienstag, 15. November, beginnt um 18.45 Uhr. Kartenreservierung im Internet unter der Adresse: www.union-filmtheater.de. Unsere Aufnahme zeigt eine Probe zu „Le Sacre du Printemps“ in Senegal aus dem Film. Foto: Florian Heinzen-Ziob

Die unerschütterliche Hoffnung

Dem Sonthofer Sankt-Michael-Chor und der Oberallgäuer Orchestervereinigung gelingen eine tief beeindruckende Aufführung von Charles Gounods Cäcilienmesse und Franz Schuberts unvollendeter Sinfonie.

Von Klaus Schmidt

Sonthofen Manche Werke verweigern sich traditioneller Form. Was unvollendet erscheint, erweist sich als in sich völlig stimmig. Das beweist zum Beispiel Franz Schuberts siebente Sinfonie in h-Moll, die sogenannte „Unvollendete“. Von ihr schuf der Komponist nur die ersten zwei Sätze. Vier wären die Regel gewesen. Doch schon die zwei sagen sehr viel aus, entwerfen einen Bogen von einem Leben voller tief greifender dramatischer Erschütterungen und der Sehnsucht nach Frieden und innerer Ruhe. Der Wunsch ist am Ende so mächtig, dass das Werk, das pessimistisch begann, durchaus optimistisch endet.

Solches Wechselbad der Gefühle stellen Heinrich Liebherr und die Oberallgäuer Orchestervereinigung an den Anfang eines Konzertes in der Sonthofer Stadtpfarrkirche, das eigentlich einen ganz anderen Protagonisten ehren möchte: das seit 300 Jahren existierende Ensemble der Pfarrgemeinde, den Sankt-Michael-Chor. Er hat sich für dieses Jubiläumskonzert die Cäcilienmesse von Charles Gounod ausgesucht, ein anspruchsvolles Werk französischer Kirchenmusik, das dessen Schöpfer 1855 –

schon vor dessen erstem weltweiten Bühnenerfolg mit „Faust“ – vor allem als Meister der Oper ausweist.

Jener wäre Franz Schubert gerne geworden, doch seinen Bemühungen auf diesem Gebiet blieb bis heute der nachhaltige Erfolg versagt. Doch umso mehr beeindruckt andere Werke, wie etwa die „Unvollendete“. Sie scheint sogar die Musikerinnen und Musiker der Oberallgäuer Orchestervereinigung zu einer Höchstleistung zu befähigen. Schon der leise, düstere, unheilischwangere Beginn des ersten Satzes lässt aufhorchen. Und dann vollzieht sich der dramatische Konflikt in diesem Allegro moderato zwischen stark erregten und Entspannung beschwörenden Themen in schlankem, spannungsreich geschärftem Ton. Er beherrscht auch den zweiten Satz, in dem nun die thematische Ausgangssituation umgekehrt ist. Ein friedvolles Thema wird in diesem Andante con moto immer wieder durch ein immer gewaltsamer auftretendes, marschähnliches Motiv unterbrochen. Doch am Ende erklingt das friedvolle Thema fast verklärt, wie eine schöne Utopie.

Hoffnung bietet auch der Glaube. Charles Gounods Cäcilienmesse schildert diesen Glauben als felsenfeste und unerschütterliche

Überzeugung. So etwa im Bekennnis „Credo in unum deum – Ich glaube an den einen Gott“, das der Sankt-Michael-Chor in beeindruckender Intensität und Klangpracht gestaltet. Das Manifest gründet freilich auf einem Mysterium, der Geburt des Gottessohnes durch die Jungfrau Maria, das auch musikalisch in geheimnisvollen Tönen hörbar wird und dem der Opfertod Jesu folgt, dessen Leiden

am Kreuz durch die wiederholte schmerzvolle Interpretation des Wortes „crucifixus“ durch die drei Vokalsolisten verdeutlicht wird.

Die Solisten Brigitte Neve (Sopran), Bernd Neve (Tenor) und Florian Reitzner (Bass) sind in dieser Messe immer wieder besonders gefordert: Sie mischen schon im Gloria, dem Lobpreis auf Gott, auch eine schmerzliche Note der Ausdrucksskala bei, wenn sie an das

Opfer Jesu erinnern, die Sünden der Welt auf sich zu nehmen. Im „Sanctus“ und im „Benedictus“ sind dann Tenor und Sopran in Form von ariosen Soli gefordert, die der Chor großartig weiterführt. Während Brigitte Neve diese Soli eher mit bewusst fast kindlich in-niger Stimme meistert, setzt Bernd Neve auf kraftvolle Töne und Florian Reitzner auf einen warmen balsamischen Klang. So erhält jede Solostimme einen eigenen Charakter und weiß sich doch auch in den Chorklang zu integrieren.

Der ist wie immer von großer Sangesfreude geprägt, leidenschaftlich, ausdrucksstark und differenziert. So durchlebt der Hörer – auch dank der inspiriert spielenden Orchestervereinigung – viele verschiedene bildgewaltige Momente der Musik, von der eindringlichen Bitte um das göttliche Erbarmen im „Kyrie eleison“ über die Illusion eines sich öffnenden Himmels samt Engelsstimmen im „Gloria“ bis zur Beschwörung eines mit musikalischem Pomp einziehenden majestätischen Herrschers im „Credo“. Bei so viel Zuversicht in die Macht Gottes kann diese Messe mit dem „Agnus Dei“ nur hoffnungsvoll enden.

Stürmischer Applaus am Ende des dicht gedrängt sitzenden Publikums in der Kirche St. Michael.



Tief beeindruckende Aufführung: Die Cäcilienmesse von Charles Gounod in der Sonthofer Pfarrkirche St. Michael. Foto: Elmar Jonietz

Am Ende regnet es rote Rosen

Akkordeonist Alexandre Bytchkov lässt das Publikum in Immenstadt jubeln und singen.

Von Markus Noichl

Immenstadt Akkordeon – dieses Instrument verbindet man mit volkstümlichem, bodenständigem Repertoire. Dass es auch anders geht, klassisch nämlich, bewies Alexandre Bytchkov in der Klosterkirche St. Josef in Immenstadt.

Sie hatte genau die richtige Größe, damit sich der Klang dieses Instruments wunderbar entfalten konnte. Bytchkov, in St. Petersburg aufgewachsen, zitierte zunächst Bob Dylan. „Das Akkordeon kann alle anderen Instrumente ersetzen.“ Aber sofort zeigte sich, dass diese Aussage hoch gegriffen ist.



Verführt zum Mitsingen: Alexandre Bytchkov. Foto: Markus Noichl

Bachs mächtige Toccata d-Moll entfaltet wohl nur auf der Orgel ihre volle Wirkung, vor allem bei den titanischen Einleitungs-Oktaven. Die anschließende Fuge aber gelang gut in Verkleinerung. Und erst recht das Capriccio BWV 992, das der 19-jährige Johann Sebastian Bach zum Abschied seines geliebten Bruders Johann Jakob schrieb. Diese Wehmut bekam mit dem atmenden Balg noch mehr Herz.

Anschließend gab es, in Bearbeitung, Kostproben verschiedener Epochen. Von der schmissigen Cembalo-Sonate Scarlattis „Die Jagd“ bis zum „Alten Schloss“ aus Mussorgskys „Bildern einer Aus-

stellung“. Bytchkovs Instrument erlaubt, mit der linken Hand nicht nur Begleitung, sondern auch Tonleitern zu spielen. Wie schwer es trotzdem sein muss, damit komplexe Musik darzustellen, zeigte sich besonders in Bachs Bearbeitung von Marcellos Oboenkoncert, wo selbst der preisgekrönte Profi ab und zu daneben griff. Und in Schuberts „Schwanengesang“ musste die Begleit-Bewegung sehr vereinfacht werden. Wellen wurden statisch fest.

Am überzeugendsten klang das Akkordeon, wenn es nicht zu akademisch-komplex wurde. Etwa mit zwei herzhaften russischen Werken über ein altes Volkslied

und einen Schneesturm. Auch Piazzollas „Libertango“ riss mit. Bei einem Frühwerk dieses Komponisten, „Chiquilin de Bachin“, wechselte Bytchkov dann auf ein „normales“ Instrument. Das war der vertraute, flächige Klang. Rasant gelang damit der Finalsatz aus Vivaldis Concerto grosso op. 3 Nr. 11. Und dann legte Rossinis „Barbier“ mit seiner berühmten Cavatine los. Die Zuhörerinnen und Zuhörer in der voll besetzten Kirche jubelten.

Als Zugabe folgte ein fetziges „Tico Tico“ und danach „Für mich soll's rote Rosen regnen“, wo das Publikum in der vollbesetzten Kirche mit einstimmte. So was hatte man noch nicht erlebt.